

MdB Katrin Kunert besucht Garley-Brauerei**Chance für Neustart erfolgreich genutzt**

Braumeister Maximilian Hösl (2.v.l.) führte Katrin Kunert, Hans-Jörg Krause und Peter Lorenz (v.r.) durch die Brauerei.
Foto: Donald Lyko

Gardelegen (dl). Die wirtschaftliche Situation des Garley Traditionsbrauhauses stabilisiert sich. Das berichtete Braumeister Maximilian Hösl gestern der Linke-Bundestagsabgeordneten Katrin Kunert.

Wenn Maximilian Hösl über die Garley-Brauerei berichtet, dann einerseits mit Freude über den Erhalt einer jahrhundertealten Tradition in Gardelegen, aber andererseits auch mit der Unsicherheit, was die Zukunft bringen wird. Froh ist er darüber, das Unternehmen wieder auf solide Füße gestellt zu haben. Nach der Insolvenz der Garley Spezialitäten Brauerei im Jahr 2005 hatte seine Frau Ingrid Hösl vom Insolvenzverwalter das Objekt gepachtet und gemeinsam mit ihrem Mann Maximilian das Garley Traditionsbrauhaus gegründet.

" Wir haben damals gemeint, dass Garley eine Chance bekommen müsste ", erklärte Maximilian Hösl gestern seinen Gästen. Ausschlaggebend war aber auch die Beziehung zur Brauerei, denn 1996 hatte er gemeinsam mit seinem Bruder Albert Hösl die Brauerei übernommen, sich dann aber einige Jahre später mit einer Brauerei im sächsischen Penig selbstständig gemacht. Heute betreiben Hösls zudem eine dritte Brauerei im brandenburgischen Luckenwalde. An allen drei Standorten zusammen werde ein Jahresumsatz von rund fünf Millionen Euro erzielt, für Gardelegen von etwa 1, 5 Millionen Euro. In der Gardeleger Brauerei sind derzeit etwa zehn Mitarbeiter beschäftigt. Konzentriert hat sich Garley auf ein Kernsortiment, zu dem neben dem Pils, dem Export, einem Dunkel- und einem Bockbier auch ein Radler mit Zitrone gehört.

Etwa 70 Prozent des produzierten Bieres werde in der Region verkauft, wobei Magdeburg dazu gerechnet wird, erklärte der Braumeister Katrin Kunert. Zusammen mit dem Landtagsabgeordneten Hans-Jörg Krause, Linke-Stadtratsfraktionschef Peter Lorenz, alle Mitglieder der Partei Die Linke, sowie Stadtrat Sieghard Dutz besuchte sie am Vormittag das Traditionsunternehmen. Rund 17 oder 18 Prozent, so schätzt Hösl, werden direkt in den Gaststätten verkauft.

Dass das Garley-Bier wieder einen besseren Ruf als noch vor Jahren genießt, freut den Braumeister. Denn verkaufen lasse sich der Gerstensaft auf Dauer nur, wenn die Qualität stimmt und das Image des Produktes. Die Freude über die erreichte wirtschaftliche Stabilität wird etwas durch die unsicheren Entwicklungen, zum Beispiel bei den Energiekosten oder für den Transport, getrübt. " Da müssen auch wir sehen, wie es sich entwickelt ", so Hösl. Das könnte aber auch ein Vorteil sein, denn Hösl vermutet, dass das Bier teurer wird, das über weitere Strecken von den Großbrauereien angeliefert werden muss. Teure Transportwege, die ein regionales Unternehmen nicht auf den Verbraucher umlegen muss.

Während der Besichtigung wies der Gastgeber die Politiker auf den schlechten baulichen Zustand der Brauereigebäude hin. Und auf den eingeschränkten Platz innerhalb der Stadt. Sollte die wirtschaftliche Situation einmal so sein, dass das Unternehmen expandieren kann und muss, würde dies am jetzigen innerstädtischen Standort nicht möglich sein, beantwortete Maximilian Hösl eine Frage von Stadtrat Peter Lorenz. Dann müsse ein neuer Platz gesucht werden.